Betrachtungen über ein nur scheinbar jetzt unwichtiges Thema

Katalog — kurz oder ausführlich?

Vorbemerkung der Schriftleitung: Diesem uns eingesandten Beitrag geben wir gern Raum und Empfehlung an unsere Leser. Er ist eine treffliche Ergänzung mit neuen Gedanken zu unseren Aufsätzen über das Thema „Katalog", die wir in den letzten Jahren brachten. Wir verweisen dabei auch auf unser „Jahrbuch deutsche Gartenbauwirtschaft 1941", S. 106, wo wir über die wirtschaftliche Seite des Katalogwesens (Einsparungen durch kleine Tricks usw.) berichtet haben. Zur Vervollständigung sei an „Die Kunst des Pflanzenbeschreibens" von Dr. Zander erinnert. Die kleine Broschüre gilt vornehmlich der Kataloggestaltung, mit einem Sonderkapitel „Katalogwesen".

Die Schriftleitung.

Darüber sind wir uns wohl alle klar: „Seine Majestät der Kunde" ist abgesetzt! Nicht aus bösem Willen seitens des Lieferanten, sondern sozusagen aus zweiter Hand — wegen Mangels an Masse. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, das galt schon im Frieden, wieviel mehr im Krieg. Und doch hat das Ganze einen Haken. Jeder Lieferant, jeder Erzeuger muß ehrlich zugeben, daß ihm bei diesem Zustand, bei dem die Vorzeichen vertauscht sind, nicht wohl ist. Und wenn die Fama berichtet, daß in Berliner Läden — zwar nicht wie die berühmten Pilze aus der Erde schießend, sondern mehr schüchtern — Schilder aufgetaucht sind, die der staunenden Käuferschar verkünden, daß „man auch nach dem Krieg gut bedient würde" (also gewissermaßen ein kleiner Blankowechsel) oder daß „der Dienst am Kunden hier hochgehalten wird", so gibt das sehr zu denken. Es zeigt, daß sich der jetzt herrschende Teil, nämlich der, der Ware hat, sich des Gefährlichen der augenblicklichen Lage bewußt ist. Und das ist außerordentlich erfreulich, weil hier die ersten Anzeichen einer Gesundung liegen, wenn sie auch vorläufig nur rein theoretischer Natur bleiben müssen. Denn in einem derartigen Engpaß wie dem augenblicklichen muß die Rationierung die Grundlage alles Handels sein. Und erst in normalen Zeiten kann wieder der alte gesunde Wettbewerb einsetzen, der Kampf um den Kunden als Leistungssteigerung. Das scheint noch in unbestimmbarer Ferne zu liegen und nichts mit dem Dienst am Kunden, mit Werbung, Katalogen zu tun zu haben. Dies ist aber ein Trugschluß. Genau so wie der Soldat nach der Schlacht den Helm fester binden muß, damit er sich nicht in eine falsch gesehene Sicherheit wiegt, so sollten wir uns jetzt schon rein gedanklich auf einen normalen Betrieb einstellen. Dazu gehört als wichtige Waffe der Katalog.

Wer seit Jahrzehnten Kataloge sammelt und sorgfältig miteinander vergleicht, macht seine Erfahrungen. Wer noch dazu viele Jahre in engster Verbindung mit dem Gartenfreund steht, erhält einen aufschlußreichen Ueberblick über Eindruck und Wirkung solcher Werbeschriften des Berufs. Allgemein dürfte feststehen, daß eine ausführliche Aufstellung, womöglich noch mit Bildern versehen, unvergleichlich stärker wirkt als eine bloße Aufführung der kultivierten Pflanzen. Noch stärker ist aber das Interesse des Gartenfreundes, wenn er auch noch kurze Aussagen über die angebotenen Pflanzen findet. Man werfe hier nicht gleich ein, der Mangel an Platz, an Papier, an Zeit verhindere das von vornherein. **Gründe für lieblose Bearbeitung des Katalogs gab es auch im Frieden zur Genüge.** Da war es die zu viele Arbeit, die den Katalog nicht so werden ließ, (weil nämlich stets zu spät mit der Katalogarbeit begonnen wird!) wie es wohl erwünscht gewesen wäre. Heute sagt man, es lohne nicht, die Ware gehe auch so weg.

Beide Standpunkte sind meiner Ansicht nach falsch. Mein Lehrherr, ein alter erfahrener Praktiker, gab mir gleich zu Beginn meiner Lehre, als ich mich versessen auf gärtnerische Literatur stürzen wollte, den klugen Rat: „Junge, sieh' Dir erst mal eine Menge Kataloge an". Das habe ich getan, mir viel daraus angeeignet und manchen Betrieb aus der Ferne in seiner Art kennen gelernt. Später habe ich immer wieder Pflanzen-Liebhaber gesehen, die mit größtem Interesse — und Gewinn für beide Teile — Kataloge führender Firmen studierten. Es liegt im Begriff des „Liebhabers", daß er seine Gartentätigkeit lieb hat, also mit großem inneren Anteil versieht. Bestellt wurde fast durchgehend bei denjenigen Firmen, deren Katalog durch das Eingehen auf die angebotenen Pflanzen den Liebhaber lockten, die Schätze auch in seinen Garten zu holen. Noch stärker wurde der Wunsch nach dem Besitz einer Pflanze, wenn sie in wirklich guter Abbildung gezeigt wurde. Das alles hat sogar nicht einmal unmittelbar mit dem verfügbaren, immer knappen Platz im Katalog zu tun. Es gibt heute so ausgezeichnete Abkürzungszeichen für Sonne, Schatten, Lage, Steingarten, feuchter Boden, für Naturmotive, Einzelstellung, Schnitt, Schutzbedürftigkeit, Duftwirkung und was sonst dem Fachmann wie Liebhaber noch wichtig erscheinen mag, daß man auf kleinstem Raum viel sagen kann. Auch das, was sonst noch zur Charakterisierung der Pflanze zu sagen ist, kann stichwortartig in kleiner Drucktype gesetzt werden. Das alles sind keine Hindernisse, selbst heute bei der Papierknappheit. Viel entscheidender ist die gedankliche Aufgeschlossenheit. Und da fehlt häufig noch viel, wenn nicht alle Bereitschaft.

Wie ist doch der fast übliche Verlauf der Herstellung des Kataloges? Das Kalenderblatt mit der Erinnerung, daß das Manuskript für den Katalog bearbeitet werden müsse, wird schnell und schamhaft umgeblättert, denn „das kann morgen auch noch gemacht werden, außerdem fehlen von verschiedenen Quartieren noch die Bestandsaufnahmen". Sie fehlen in den nächsten Tagen auch noch, und langsam gerät der Katalog in schönste Vergessenheit. Die Druckerei mahnt, telefoniert, telegraphiert — nichts ändert sich, und erst als die drohende Tatsache da ist, daß der Erscheinungstermin nicht eingehalten werden könnte, wenn nicht mit Eilboten alle Unterlagen beim Setzer einliefen, wird der Katalog „fertig gemacht". Das heißt, man kontrolliert die Preise, streicht hier, läßt da weg, weil die Ware sowieso weg geht, und zum Schluß ist es der alte Katalog des vorigen Jahres! Zwischendurch ruft die Druckerei an, ein Klischee hat einen Kratzer bei der Lagerung bekommen, ein neuer Druckstock ist dringend notwendig. Woher die Vorlage nehmen. Kein Mensch weiß, woher — also weglassen, Satz zusammenschieben! So wird der Katalog immer ärmer.

Nun wird sofort wieder die alte Klage kommen: Ja, wer soll denn in dieser Hetzzeit die Ruhe finden, einen Katalog zusammenzustellen? Etwa der Betriebsführer? Er weiß sowieso nicht, wo ihm der Kopf steht. Der Obergärtner vielleicht? Er ist froh, wenn der Betrieb klappt und Ware herangezogen wird. Der Lehrling vielleicht? Nein, er kann das **noch** nicht, aber der Gehilfe mit seinen andern Kameraden, der sollte hier eingeschaltet werden. Gerade im Gartenbau gibt es manche Arbeitsleistung, die mechanisch vor sich geht.

Da ist die rechte Zeit, über den Katalog nachzudenken. Eine wundervolle Betriebsaufgabe zeichnet sich hier ab. Der Betriebsführer muß nur den rechten Antrieb geben. Die Aufgabe wird gestellt, jeder kann sich beteiligen: Vorschläge zur Ausgestaltung des Preisangebots werden gesucht! Zum Glück sind unsere Gärtner intelligente Leute, die nachdenken können, und wer es nicht kann, der soll es lernen, wenn er die lebendige Pflanze unter seinen Händen hat. Man kann die Aufgabe auch teilen. Jedes Quartier erhält seinen besonderen Auftrag, nämlich Erfahrungen mit den Pflanzen, die jeder heranzieht, kurz schriftlich festzuhalten. Es kann für den Katalog von größtem Wert sein, eine außerordentliche Bereicherung des Betriebs-Wissens werden. Kleine Belohnungen und Anerkennungen fördern den Eifer und locken, noch mehr zu leisten. Viele Gehilfen photographieren gern, es bedarf oft nur der Aufforderung, bestimmte Exemplare des Schaugartens, des Arboretums im Höhepunkt der Schönheit bewußt für den Katalog aufzunehmen. Natürlich wird jedes Bild so honoriert, daß sich die Arbeit lohnt, jede Aufnahme trägt im Katalog den Namen des Autors. Das lockt besonders, denn jeder — vor allem der Jüngere — sieht sich gern gedruckt. Ein älterer Gehilfe wird zum Zusammenstellen des Katalogs herangezogen, vielleicht übernimmt er sogar hauptverantwortlich — und dann sicher mit großer Freude — die Aufgabe, weil man seinem Können so viel Vertrauen schenkt. Es müßte seltsam zugehen, wenn nicht eine solche Gemeinschaftsarbeit das Zusammengehörigkeitsgefühl der Belegschaft steigern würde, wenn sie sich zum Schluß sagen kann, daß das, was da gedruckt an die große Käuferschar geht, auch ihr Werk ist, mit ihren Beobachtungen, ihren Bildern, ihren Begleittexten. Wer noch weiter gehen will, kann an den Schluß der Drucksache ein richtiges Mitarbeiterverzeichnis setzen, schön säuberlich aufgeführt nach Rang und Würden, Alter und Länge der Mitarbeit am Betrieb. Warum sollte nur die Industrie den Aufruf berücksichtigen, Vorschläge der Gefolgschaftsmitglieder zu sammeln und unter richtiger Bewertung (!) auszunützen? — Auch der Gartenbau muß von diesem bereits erfolgreichen Gedanken lebhaft Gebrauch machen — sonst wandern immer wieder die besten und einfallsreichsten Kräfte ab in andere Berufe.

Diese Art der Herstellung eines Katalogs ist sicher auch heute noch möglich wenn sie früh genug eingeleitet wird. Und ich kann mir kaum denken, daß nicht jeder, der mitmacht, Freude dran hat. Sicher wird aber ein derart aufgebauter Katalog nicht mehr nur ein Preis- und Inventar-Verzeichnis sein, sondern dem zukünftigen Käufer sagen, daß hinter dieser Drucksache ein lebendig geleiteter Betrieb steht. Und wo ein derart frischer Wind weht, da wachsen auch gesunde Pflanzen heran. Man mache einen Versuch! Wenn er nicht sofort durchzuführen ist, dann: Bitte ausschneiden und aufkleben! Für später nämlich.

Karl Wagner

Christmonat im Dreck Macht der Gesundheit ein Leck

Blättern wir durch die unendlich große Zahl der bäuerlichen Wettersprüche, so finden wir wohl Dutzende, die aus dem herrschenden Wetter Rückschlüsse ziehen auf das Gedeihen von Pflanzen und Tieren. Doch nur sehr selten stellt der Bauer auch den Menschen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, also gewissermaßen sich selbst und seine Gesundheit. Hier im Dezember tut er's einmal und hat dabei nicht schlecht beobachtet. Die moderne Statistik bestätigt uns jedenfalls, daß die winterlichen Erkältungskrankheiten wie Husten und Schnupfen und Grippe in erster Linie in jenen Wintern ganz groß blühen, die uns einen naßkalten, matschigen Dezember bringen. Wenn es also draußen neblig-trübe ist, wenn es bei Westwind oft Niederschlag, teils als Regen und auch teils als Schnee gibt, wenn wir mit unserem Schuhwerk oft durch tauenden Schnee laufen müssen, dann ist die Zeit der Grippe da. Interessant ist, daß es nicht etwa die zwischenzeitlichen Kaltluftvorstöße mit trockenem Ostwind sind, die den Anstieg der Erkältungskrankheiten bringen, sondern umgekehrt gerade die Vorstöße milder Ozeanluft. Man müßte also anstatt von **Erkältungskrankheiten** besser von **Erwärmungskrankheiten** sprechen. Wenn es im Winter trüb und feucht ist bei Temperaturen um den Gefrierpunkt, dann muß man sich am meisten vor Erkältung, vor Husten und Schnupfen in acht nehmen. Hier hat die Bauernweisheit recht, wenn sie meint, daß mit dem Dreck draußen die menschliche Gesundheit eher mal ein Leck bekommen kann.

Dr. K.

70 Jahre Gartenbauverein Löwenberg

Anläßlich des 70jährigen Bestehens des Gartenbauvereins Löwenberg in Schlesien fand ein Obstbautag statt, dem als erste Veranstaltung dieser Art besondere Bedeutung zukam. Landrat von Wietersheim und Kreisbauernführer Vogel nahmen neben dem Vorsitzenden des Provinzialverbandes der schlesischen Gartenbauvereine Droth an der Tagung teil. Eine Obstsorten-Ausstellung, die mit dem Obstbautag verbunden war, gab einen Ueberblick über die heute noch vorhandenen Obstsorten und die Sorten, die sich für den Kreis Löwenberg als besonders geeignet erwiesen haben. Mit einer Ehrung verdienter Mitglieder und der Ueberreichung von Ehrengaben fand die gut besuchte Tagung ihren Abschluß.

Preisbildung für konservierte grüne Tomaten und Kürbis

Der Reichsnährstand hat durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine reichseinheitliche Preisregelung für konservierte grüne Tomaten und für Kürbis, süßsauer und nach Senfgurkenart, mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung erlassen. Diese Preisregelung war im Hinblick auf die diesjährige Gurkenernte zwingend notwendig. Die Anordnung Nr. 32/43 ist im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 75 vom 10. Dezember 1943 veröffentlicht worden.

Errichtung geschlossener Obstanlagen im Kreis Kornenburg (Niederdonau)

Auf Anregung der Landesbauernschaft Niederdonau wurden eine Reihe von Planungen geschlossener Obstanlagen nach einheitlich fachlichen Richtlinien aufgestellt, die im Herbst 1943 bzw. Frühjahr 1944 zur Durchführung gelangen sollen. In erster Linie handelt es sich um größere Kirschenpflanzungen, aber auch bäuerliche Gemeinschaftsanlagen mit Aepfel-, Birnen- und Zwetschen-Hochstämmen kommen dabei in Betracht. Auf diese Weise wird in den nächsten Jahren der markttechnisch so günstig gelegene Kreis Kornenburg zur besseren Obstversorgung Wiens beitragen können. Aehnliche Planungen sind auch in den übrigen Kreisen von Niederdonau vorgesehen und sollen nach Maßgabe der vorhandenen Baumvorräte gleichfalls noch in nächster Zeit verwirklicht werden.

Bücherschau

Die Pilzverwertung und ihre Zukunftsaufgaben. Ratgeber für Pilzfreunde, Großküchen, Industrie und Handel. Von Dir. Dr. Werner Böttcher, Dr. Paul Pennwitz und Dr. Ehrich Rier. Verlag J. J. Arnd, vorm. Otto Gmelin, Leipzig C. 1. 1943. Preis RM. 2,70.

Wie in der Einleitung zum Ausdruck gebracht wird, will das vorliegende Buch einen kleinen Beitrag zur Schließung der Eiweißlücke liefern. Die Pilze bieten eine noch nicht annähernd erschlossene Quelle, da sie gerade viel Eiweiß enthalten, das der menschliche Körper benötigt. Dieser wichtige Nährstoff kann den Menschen durch die Umstellung auf vorwiegend pflanzliche Kost und das geringere Aufkommen an Fleisch nicht in genügender Menge zugeführt werden. Darum gilt es, die Nährstoffe, die in Pilzen reichlich vorhanden sind, dem Menschen nutzbar zu machen. Die Schrift gibt ausführlich Aufschluß über die Genießbarkeit mancher Pilzarten, die bisher als ungenießbar galten. Eine ganze Reihe von Pilzen werden — mit einer kurzen charakteristischen Beschreibung versehen — auf 7 farbigen Tafeln gezeigt. Es werden viele Anregungen zur Verwendung, Verarbeitung und Haltbarmachung gegeben. Auch der Hinweis auf die Pilzberatungsstellen, ihre Einrichtungen und Aufgaben, fehlt nicht. Ein Kapitel über Pilzpropaganda und Pilzkunde als Lehrplan der Schulen sowie der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Speisepilzen vervollständigen das Büchlein.

Riego.

Persönliche Mitteilungen

In diesen Tagen sind es 50 Jahre her, daß der Betrieb **Gustav Harms**, Neumünster, Baumschulen und Gartengestaltung (früher Sagers Baumschulen), gegründet wurde. Die Baumschule ist eine Gründung des damaligen Lederfabrikanten Carl Sager, der damit den Plan verfolgte, die Schlammabfälle der Lederfabrik auf dem ihm gehörenden Gelände zu verwenden. Ursprünglich wurden vorwiegend Alleebäume und Zierpflanzen, später auch Obstbäume und Nutzpflanzen aller Art angebaut. Seit 1918 ist der jetzige Inhaber Gustav Harms in diesem Betrieb zunächst als Geschäftsführer und seit fünf Jahren als Besitzer tätig. Seinem zielbewußten Schaffen ist es zu verdanken, daß der Betrieb den Forderungen der Zeit entsprechend ausgebaut wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Am Abend des 28. November wurde **Ernst Oskar Koenig**, 64 Jahre alt, ein Opfer des britischen Terrorangriffs auf Berlin. Mit ihm verliert die deutsche Samenzucht einen hervorragenden Fachmann von internationalem Ruf. Sein Werdegang begann in schlesischen Schloßgärtnereien. Wie viele junge Leute in der damaligen Zeit ging er ins Ausland, arbeitete jahrelang in England und Frankreich bei ersten Samenzüchtereien und spezialisierte sich frühzeitig auf das Gemüsesamengebiet. Bei Ausbruch des Weltkrieges kam er nach abenteuerlicher Flucht aus Frankreich nach Berlin und fand Aufnahme bei der Firma August Bitterhoff Sohn. Bereits nach einem Jahr wurde er zum Prokuristen ernannt und führte die Gemüsesamenabteilung für den seinerzeit einberufenen Chef der Firma, Herrn Ernst Bitterhoff. Auf die Ausbildung des Nachwuchses in der Firma hatte er maßgebenden Einfluß. Jahre seines Lebens verbrachte er im Versuchsfeld und Zuchtgarten, er kannte keine anderen Interessen neben seinem Beruf. Die Weltsortimente aller wichtigen Gemüsearten hat er Jahr um Jahr verglichen und ausgeprobt. Seine Lieblingspflanze war die Sojabohne, mit der er über 20 Jahre experimentiert hat. Seine Arbeiten wurden gekrönt durch die Zulassung seiner Züchtung als Hochzucht für seine Firma. Ernst O. Koenig war ein unersetzlicher Mitarbeiter voll nie ermüdender Arbeitskraft und ein Mensch von höchsten Qualitäten. Unvergeßlich wird sein Andenken sein!

Gärtnereibesitzer **Erich Schwiedrzik** aus Tyhernfurth starb kürzlich im Osten den Heldentod. Er hatte seit 1934 einen eigenen Betrieb in Alemburg bei Obernigk, den er im Frühjahr 1942 nach Tyhernfurth verlegte. Das Unternehmen wird von seiner Frau, Charlotte Sch., weitergeführt.

Der Dr. agr. habil. **Maximilian Klinkowski** ist unter Zuweisung an die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Berlin zum Dozenten für das Fach Pflanzenbau und Pflanzenpathologie ernannt worden.

Jetzt notwendiger Pflanzenschutz . . .

. . . im Treibgemüsebau

In der Praxis hat es sich allgemein eingebürgert, Töpfe, Aussaatschalen und Pikierkisten vor der Benutzung gründlich zu reinigen. Mit dieser Reinigung kann man leicht das Desinfizieren verbinden; man gibt irgendein Naßbeizmittel zu und wendet dieses in der vorgeschriebenen Weise an.

Dem Samen haften die verschiedenen Krankheiten an. Einmal sind es pilzliche Krankheiten, deren Sporen in großer Zahl in der Luft schweben, die der Oberfläche des Samens anhaften, wie z. B. Grauschimmel; dann sind es Krankheiten, die mit dem Samen auf die Jungpflanzen übertragen werden. Da vielfach mit dem Beizen des Saatgutes eine stimulierende Wirkung verbunden ist, hat der Gärtner allen Grund, das Saatgut auf das sorgfältigste zu beizen. Zum Beizen kann man Trocken- und Naßbeizen verwenden. Im allgemeinen werden die Trockenbeizen für größere Saatmengen und für großkörniges Saatgut verwendet, während die Naßbeizen mehr für kleinere Saatgutmengen und kleinkörnige Samen bevorzugt werden. Die Wirksamkeit der Trockenbeize tritt erst ein, wenn das Saatgut mit den anhaftenden Beizmitteln in den feuchten Boden kommt. Bei Naßbeizen tritt die Wirksamkeit sofort ein.

Die in den Gebrauchsanweisungen angegebenen Beizstärken müssen genauestens eingehalten werden, weil andernfalls sogenanntes Verbeizen eintreten kann, wodurch die Keimung gehemmt und bei stärkerer Ueberschreitung der Beizmengen die Keimfähigkeit abgetötet werden kann. Bei Trockenbeizen rechnet man etwa bei großkörnigem Saatgut je 1000 g 5 g Beizmittel, bei feinkörnigem Saatgut auf 100 g 2 g. Die Trockenbeizung nimmt man in einer Beiztrommel, oder bei kleineren Mengen in einer geschlossenen Büchse, vor. Die Saatgutmenge wird mit dem Beizmittel durch längeres Schütteln innigst gemischt. Dann kommt das Saatgut zur Aussaat. In allen Fällen beachte man aber die für das entsprechende Beizmittel angegebenen Mengen. Naßbeizen kommen von 1 bis 5 g pro Liter Wasser, je nach Art des Beizmittels, zur Anwendung. Der Samen wird in einem Säckchen in die Beizflüssigkeit hineingehängt. Die Beizdauer beträgt etwa 10 bis 30 Minuten, je nach Stärke der Anwendung und Art des Beizmittels. Besonders empfindlich in der Beizung ist Tomatensamen. Man kürze deshalb die Beizdauer etwas ab. Die Wirksamkeit der Naßbeizmittel wird durch hohe Keimtemperatur etwas erhöht. Man kann deshalb bei hoher Keimtemperatur mit der Beizmenge etwas heruntergehen. Bei den Trockenbeizmitteln treten Beizschäden bei niedriger Temperatur und nassen Böden eher auf als bei etwas trockeneren warmen Böden. Weniger empfindlich gegen Trockenbeizmittel sind Gurken, Kohl, Sellerie, Spinat und Zwiebeln.

Mit der Wintersonnenwende werden im allgemeinen die Lichtverhältnisse für die Entwicklung der Pflanzen günstiger. In den meisten Teilen des Reiches haben wir bereits nach dem ersten Drittel des Monats Januar soviel lichtreiche Tage, daß das Vergeilen der Pflanzen weniger schnell eintritt. Achtet der Anbauer jetzt auf genügend weiten Stand, vor allen Dingen durch entsprechende Aussaaten und zeitiges Pikieren, so lassen sich kräftige Pflanzen leicht heranziehen. Die Ansprüche der einzelnen Gemüsearten an Licht und Wärme sind auch in der Anzucht verschieden. Wärmebedürftige Pflanzen zieht man von weniger wärmebedürftigen Pflanzen getrennt an. An den meisten Tagen kann bei Pflanzenanzucht von Kopfkohl, Kohlrabi und Salat während des Tages gelüftet werden. Das häufige Gießen der Aussaaten und der pikierten Pflanzen verschlämmt den Boden und macht ihn luftarm. Hierdurch wird das Verwurzeln der Pflanze geschwächt. Die Pflanzen werden anfälliger gegen Krankheiten. Bringt man in Aussaatschalen oder auf die Tabletten zunächst eine Schicht sehr feuchten Torfes, so hält dieser die Bodenfeuchtigkeit länger fest, und das häufige Gießen kann vermieden werden.

Schimmelpilze treten nur dann auf, wenn abgestorbene Pflanzenteile vorhanden sind. Zunächst werden dann die vergeilten Blätter von diesem Pilz befallen. Man sorge deshalb für genügend Licht und weiten Stand. Auftretende Vermehrungspilze können durch Uebergießen der Pflanzen mit Ceresan, etwa 1 g pro Liter Wasser, zum Abtöten gebracht werden. Nachheriges Ueberspülen mit Wasser ist sehr zweckmäßig. Gut bewährte sich in der Anzucht Brassicol, sowohl in der Salat- wie auch in der Kohlpflanzenanzucht. Man kann Brassicol mit der Erde vermischen oder auch die Pflanzen hiermit bestäuben, wobei nach Gebrauchsanweisung zu verfahren ist.

Die Ernährung der Pflanzen spielt bei der Pflanzenanzucht ebenfalls eine große Rolle. Einmal will der Gärtner durch nährstoffarme lockere Erde das Wurzelwachstum fördern, dann aber auch muß er für eine gute Ernährung der Pflanzen sorgen. Da die Nährstoffmengen, die die Pflanzen aufnehmen, klein sind, sind leichte Gaben von Düngerlösungen besser als kräftige.

H. Lisges, Straelen (Niederrhein)

Was das Ausland berichtet

Eine Gartenbau-Hochschule in Ungarn

Im Zuge der Förderung der ungarischen Landwirtschaft ist auch die Errichtung einer Gartenbau-Hochschule vorgesehen, die in Ungarn mit seinem hochentwickelten Obst- und Gemüseanbau bisher sehr fehlte. In der Nähe von Budapest hat das ungarische Landwirtschaftsministerium einen ausgedehnten Komplex für die Errichtung der Schulgebäude und aller dazugehörigen gärtnerischen und technischen Anlagen erworben. Die Gebäude sollen 1944 fertiggestellt werden. Mit der Gründung dieser Hochschule wird ein lang gehegter Wunsch der ungarischen Gartenbauwirtschaft in Erfüllung gehen.

Milch aus Sojabohnen

In Bulgarien hat man interessante Versuche über die Gewinnung von Milch aus Sojabohnen gemacht. Die Anregung dazu ging vom Landesamt für zivile Mobilmachung aus, und die Versuche führt Ing. Beksarow durch. Das Ergebnis wird als glänzend bezeichnet. Die Milchgewinnung erfolgt in der Weise, daß die Bohnen im Wasser aufgeweicht und der Brei durch ein Sieb gedrückt wird. Die dabei gewonnene Milch enthält 35 bis 50 v. H. Eiweiß, 5 bis 18 v. H. Fett und 0,8 v. H. Nährsalze. Zucker muß zugeführt werden. Die Versuche sind bisher über das Laboratorium nicht hinausgegangen, doch will man sie jetzt industriell auszuwerten versuchen.

Aus den Landes-, Kreis- und Ortsbauernschaften

Landesbauernschaft Schlesien

Die Kreisbauernschaft Breslau, Abt. Pflanzenschutz, veranstaltet an einem Tag in der Zeit vom 10. bis 15. 1. 1944 einen Cyanogaskursus. Bei dem Mangel an nikotinhaltigen Schädlingsbekämpfungsmitteln wird jedem Betriebsführer die Teilnahme an dem Lehrgang zur Pflicht gemacht.

Die Anmeldungen sind **sofort** an die Kreisbauernschaft, Breslau, Bahnhofstraße 19, zu richten. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Kreisbauernschaft — Breslau.

Landesbauernschaft Sudetenland

6. 1. Aussig. 19 Uhr „Bräuhausschänke".
9. 1. Teplitz-Schönau. 14.30 Uhr „Schreckwirt".

Schriftleitung: Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39. — Hauptschriftleiter: Horst Hagen, z. Z. Wehrmacht; Vertr. Walter Krengel, Berlin-Mittenau. — Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 68, Kochstraße 32. — Druck und Anzeigenannahme: Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (O.). — Anzeigenleiter: Fritz Philipp, Frankfurt (O.).

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.